

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretinig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Mu-
strieren Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
inc. 2 aus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. ertl. Bestellseld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 9.

Mittwoch, den 31. Januar 1894.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 31. Januar 1894.

Bretinig. In echt kameradschaftlicher Weise beging am Sonntag der hiesige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause die Feier seines 23jährigen Stiftungsfestes. Nachdem zwei Musikstücke vorgetragen, richtete der Vorsitzende des Vereins, Herr Hempel, Worte herzlicher Begrüßung an die Versammelten, welche alsdann in ein von Ersterem auf Se. Maj. den deutschen Kaiser und König Albert ausgebrachtes Hoch kräftig einstimmten. Die Sachsenhymne folgte und das Konzert wurde fortgesetzt. Den Schluß des Programms bildete die Aufführung des Einakters: „Unsere Soldaten“. Dieses höchst scherzhafteste Stück reizte Jeden zum Lachen und der Beifall, den dasselbe errang, war ein außerordentlich großer. Nach beendigtem Programm wurde mit dem Tanze begonnen, an dem sich die Mitglieder sehr zahlreich und in frohlicher Weise beteiligten.

Hauswalde. Unter reger Teilnahme seitens der Nachbarvereine feierte am Sonntag der hiesige Turnverein im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen sein diesjähriges Wintervergügen. Dasselbe begann um 7 Uhr mit Ball. Abends in der neunten Stunde veranstalteten 16 einheitlich gekleidete Turner unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Körner einen Reigen, welcher mit größter Exaktheit ausgeführt wurde und somit die Zufriedenheit Aller erlangte. Nach der üblichen Ehrentour sprach Herr Kantor Neumann seine Anerkennung den Turnern für deren Leistungen aus, verknüpfend den Wunsch, daß die Zahl der aktiven Turner sich vermehren möchte. Ein auf den Turnwart ausgebrachtes und kräftigen Widerhall findendes „Gut Heil“ bildete das Ende seiner kurzen Rede. Der Tanz, welcher sich hierauf fortsetzte, erreichte erst nach Mitternacht seinen Schluß.

Sächsischer Landtag. Der Donnerstags-Sitzung der Zweiten Kammer wohnten am Regierungstische Sr. Excellenz der Staatsminister v. Thümmel, sowie Geh. Rat Dr. Diller bei. Nachdem wegen der geschäftlichen Behandlung eines Antrages Beschluß gefaßt worden war, erstattete Bürgermeister Dr. Böhmle namens der vierten Deputation Anzeige über eine für unzulässig erklärte Petition bez. Beschwerde. Die Anträge der vierten Deputation, die Petitionen des Kaufmanns Arthur Maximilian Richter in Dresden, Abänderung des Staatseinkommensteuergesetzes betreffend, und der ledigen Auguste Richter in Hof in Bayern um Bewährung einer Unterstüßung auf sich beruhen zu lassen, wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Eine Erleichterung des Infanterie-Gewäks wird durch folgende Kabinettsordre des Kaisers an den preussischen Kriegsminister angeordnet: „Ich bin auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen, sowie der Berichte, welche die Generalkommandos über die letzten Verübungen erstattet haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die feldmarschmäßige Belastung der Infanterie dringend einer wesentlichen Erleichterung bedarf. Ich bitte das, was bisher in dieser Hinsicht geschehen, nicht für genügend, um die Marsch- und Gefechtskraft meiner Infanterie in dem Maße zu steigern, wie dies die heute an dieselbe zu stellenden Aufgaben fordern und beantragte Sie daher, mir schleunigst noch weitere, auf

die Erleichterung der Infanterie abzielende Vorschläge zu unterbreiten.“

Der geschäftsführende Ausschuss des in Breslau stattfindenden achten deutschen Turnfestes beschloß, als Hauptfesttag den 22. Juli zu wählen.

Nachdem die im Vorjahre von Herrn Bier, dem Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden und Vorsteher des XV. deutschen Turnfestes (Sachsen), veranstaltete große dreiwöchentliche Seefahrt von Triest nach Athen und Konstantinopel gleich den früheren Alpenfahrten sich des ungeteilten Beifalles aller Beteiligten erfreut hat, beabsichtigt genannter Herr auf Drängen seiner Freunde und ehemaligen Reisegenossen während der diesjährigen großen Ferien im Anschluß an das deutsche Turnfest zu Breslau eine ebenfalls auf 3 Wochen ausgedehnte gemeinsame Turnfahrt durch Schlefien, Ungarn, Slavonien, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Siebenbürgen und Galizien zu unternehmen. Ausgangs- und Endpunkt der Reise wird diesmal Breslau sein.

Der Landesauschuss sächsischer Feuerwehren ist sich in seiner letzten Sitzung u. A. über den im Jahre 1894 in Glauchau abzuhaltenden 13. sächsischen Feuerwehrtag schlüssig geworden; als Termin ist der 4., 5. und 6. August aussersehen und folgendes Programm aufgestellt worden: Sonnabend: Eröffnung der Ausstellung, hierauf Sitzung des Landesauschusses, nachmittags 4 Uhr ordentlicher Feuerwehrtag, abends offizielle Begrüßung. — Sonntag: Vormittag Schulübungen und eine Hauptübung der Glauchauer Feuerwehr, nachmittags Festzug, anschließend Konzert und andere Festlichkeiten.

Montag: Prüfung von Leitern und etwaige Vorführungen und Vorträge.

Se. Majestät der König feiert in diesem Jahre abermals ein Jubiläum. Am 17. September werden es 25 Jahre, seit ihm das Preussische Dragoner-Regiment Nr. 10 verliehen wurde.

Die diesjährige 19. Dresdner Pferdeausstellung wird zum ersten Male auf ihrer neuen Stätte bei Reich bei 3., 4., 5., 6. Mai d. J. abgehalten werden, dieselbe ist demnach gegen früher um einen Tag verlängert worden.

Der bekannte Zeitungsstreit zwischen den Redakteuren Lohan (Dresdner Nachrichten) und Liman (Deutsche Wacht) hat ein vorläufiges Ende gefunden. Liman war in Konventionalsstrafen bis zur Höhe von 15,000 verurteilt worden. Wollte er diese nicht bezahlen, so blieb ihm nur übrig, Dresden zu verlassen, da sein früherer Chef nur unter dieser Bedingung von der Einziehung der Strafgebühren abließ. Wie es jetzt heißt, siedelt Liman nach Berlin über, wo er unter sehr günstigen Bedingungen die Vertretung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ übernommen hat.

Unter den Darstellern des jetzt in Grimma stattfindenden Lutherfestspiels befindet sich auch ein Nachkomme Luthers. Es ist der Darsteller des Scholaren, Herr Buchhändler Gensel jun., der zur 11. Generation des Zweiges der Familie Luther gehört, der von des Reformators jüngstem Sohne, dem Arzte Paul Luther abstammt. Diese Linie ist in ihrem Mannestamme 1743 erloschen und läßt sich nur noch in der weiblichen Linie verfolgen.

Wie erinnerlich, wurde in der Neujahrsnacht früh gegen 3 Uhr in Chemnitz ein

5jähriges Mädchen in der im Parterre gelegenen Schlafstube seiner Eltern im Bett von einer bisher noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln gewesenen Person, welche vom Hofe aus eingestiegen war, durch Ausschlagen des Unterleibes tödlich verletzt. Zum Glück ist es gelungen, das Leben des unglücklichen Kindes zu erhalten, so daß sich dasselbe jetzt außer Gefahr befindet. Aber leider ist es den Behörden nicht gelungen, Licht in diese Angelegenheit zu bringen und den Schuldigen zu ermitteln.

Aus Falkenstein wird berichtet, daß der Brotpreis seit zwei Jahrzehnten nicht so niedrig war, wie gegenwärtig; das 6-Pfund-Koggenbrot erster Güte wird schon mit 52 Pf. verkauft. Lausbrot, welches gern verlangt wird, stellt sich noch niedriger im Preise. Der schöne Stand der Winterfauna dürfte eher noch einen Preisrückgang als Anschlag in Aussicht stellen.

Einem graufigen Hund machten am Mittwoch mehrere Werdauner Herren beim Jagen auf Langenberndorfer Revier in dem Albersdorfer Grenzwalde. Durch Rauch und einen auf große Entfernung bemerkbaren, unheimlichen Geruch aufmerksam gemacht, stießen sie plötzlich mitten im Dickicht auf einen lichterloh brennenden Menschen in sitzender Stellung. Der herbeigeeilte Arzt fand, nachdem das Feuer gelöscht worden war, in der Brust des Leichnams eine tiefe Schußwunde vor, und das Rätsel wird jedenfalls dahin zu erklären sein, daß man es mit einem Selbstmörder zu thun hatte, der sich erst erschöß, durch die Propfen seine Kleider in Brand steckte und sich so unfreiwillig verbrannte.

Bei Anfuhr des letzten Abendzuges von Grimma nach Leipzig wurden am Mittwoch in einem Abteil 2. Klasse zwei „blinde Passagiere“, lang ausgestreckt auf den Rissen liegend und fast schlummernd, entdeckt. Die beiden Reisenden, die ihrem ganzen Aussehen nach der Junst der Stromer angehörten, waren hinter Leisnig, während der Zug im Gange war, unbemerkt aufgesprungen und hatten sich bequem gemacht. Selbstverständlich wurde ihre Reise nunmehr unterbrochen und sie wird wohl einen etwas längeren unfreiwilligen Aufenthalt erfahren.

Die Zwaidauer Steinmetzgehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, indem sie den Meistern einen neuen Tarif mit wesentlich höheren Lohnsätzen, sowie Forderung 9-stündiger Arbeitszeit während der Sommermonate zugesellt haben. Die Meister lehnten den Tarif ab. Am 24. d. M. beschloßen die Gesellen in einer stattgehabten Versammlung, die Forderung aufrecht zu erhalten, jedoch nochmals mit den Meistern zu verhandeln.

Schuldirektor Pache in V-Lindenu — nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Pfarrer a. D. — hat jetzt in Bittan eine Rede gehalten, die an Radikalismus nichts zu wünschen übrig ließ. Er verlangte u. a. Abschaffung der Ersten Kammer, Verlegung des Wahltages auf einen Sonntag, gänzliche Abschaffung der Vorrechte des Adels (die sind ja gar nicht mehr vorhanden!) und der Rittergutsbesitzer, Einführung einer allgemeinen Volksschule ohne alle Unterschiede, Abschaffung des Schulgeldes, Schutz des Wahlrechts der Arbeiter u. Radikalere Forderungen kann auch ein Sozialdemokrat nicht erheben. Das „Sächs. Kirchen- und

Schulblatt“ fragt: „Wie soll es bei solchen Anschauungen eines Schuldirektors zu einem geeigneten Religions-Unterricht kommen?“

Beschimpfenden Unfug in der Stadtkirche zu Thum verübt zu haben, waren der Strumpfwirter Friedrich Robert Reinhold, Strumpfwirter Friedrich Oskar Reinhold und der Schleifer Schmidt, sämtlich aus Thum, angeklagt. Während des Nachmittags-Gottesdienstes am 14. November v. J. haben die Angeklagten in der Eingangswahlten Stadtkirche dadurch, daß sie absichtlich die hölzernen, zur Empore führende Treppe hinaufpoletten, überdies Robert Reinhold und Schmidt die Hüte aufbehielten und Letzterer auch noch seine Zigarre weiter rauchte, beschimpfenden Unfug und hierdurch zugleich die Störung des Gottesdienstes verübt. Empfindliche Strafen waren vollkommen am Plage und dementsprechend erhielten zuerkannt: Oskar Reinhold, 2 Monate, Robert Reinhold 3 Monate und Schmidt 4 Monate Gefängnis.

Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht zu Verden der Kommis Gust. Seidel aus Limbach i. Sachsen wegen zweier Mordmorde und eines Nordverrücktes. Seidel, welcher der Sohn eines Hauptmanns ist, nahm das Todesurteil gleichgültig entgegen.

Durch eine Stahlfeder verletzte sich in Glauchau ein junger Mann; es fand eine Anschwellung der Hand statt. Infolge dessen soll jetzt die Abnahme des Armes vorgenommen werden.

Zu den juristischen Examina an der Universität Leipzig haben sich 120 Teilnehmer gemeldet, welche Ziffer in Rücksicht auf den auch in unserm engeren Heimatlande hervortretenden Ueberfluß an juristischen Kräften leider eine recht sehr hohe genannt werden muß.

Der 18jährige Arbeitsbursche einer Leipziger Pianofortfabrik hat in nahezu 2-3 Jahren einzelne Pianofortteile gestohlen und zwar derart, daß er mit der Zeit ein vollständiges Instrument sich verschaffte. Bei einer kürzlich in seiner Wohnung vorgenommenen Pfändung stellte sich das Kunststück heraus.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 29. Januar 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 665 Rinder, 1290 Schweine, 925 Hammel und 289 Kälber, in Summa 3060 Schlachttiere. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 60-65 Mk., für Mittelwareneinschlag guter Kälbe wurden 55-58 Mk., für leichtere Stücke 45-50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62-65 Mk. das Paar Landhammet in derselben Schwere 55-58 Mk. Der Zentner Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 46-48 Mk., zweiter Wahl hierdon 43-45 Mk. Das Kilo Kalbfleisch wurde mit 105-150 Pfennigen bez., doch stellten sich einzelne Stücke auch noch höher.

Marktpreise in Ramen

am 25. Jan. 1894.

50 Kilo.		100 Kilo.		Preis.	
N. M.	N. M.	N. M.	N. M.	N. M.	N. M.
Rohe	6 6	6	Seu	50 Kilo	6
Weizen	7 6	6 77	Stroh	1200 Pfund	34
Gerste	7 50	7	Butter 1 k	schdter	2 10
Daher	8 50	8 30	midstg.		1 80
Hafer	8	7 67	Gröben	50 Kilo	10 50
Gersteln	11	11 25	Kartoffeln	50 Kilo	1 50

Politische Rundschau. Deutschland.

* Fürst Bis marck traf am Freitag mittag 1 Uhr zum Besuche des Kaisers in Berlin ein. Er wurde vom Bahnhof durch den Prinzen Heinrich nach dem Tgl. Schlosse abgeholt, wobei der Hofwagen von einer Abteilung Gardebataillon eskortiert wurde. Die Bevölkerung bereitete dem Fürsten auf dem ganzen Wege einen überaus begeisterten Empfang. Im Schlosse begrüßte der Kaiser den Gast durch wiederholte Umarmungen und Küsse. An der Frühstücksstafel nahmen nur der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teil. — Graf Caprivi sowie sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre gaben bei Fürst Bismarck ihre Karten ab, Besuche wurden jedoch — der Kürze der Zeit wegen — nicht gemacht. Nach der Frühstücksstafel fuhr der Fürst nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um der hohen Frau seine Aufwartung zu machen. — Abends gegen 6 Uhr fand bei Bismarck eine Tafel zu 9 Personen statt, an der der Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Heinrich und Offiziere vom Kaiserlichen Kurassier-Regiment teilnahmen, zu dessen Chef der Kaiser den Fürsten ernannt hat. Die Abfahrt des Fürsten erfolgte kurz vor 7 Uhr abends. Der Kaiser begleitete seinen Gast persönlich nach dem Bahnhof, woselbst sich wieder eine vielköpfige Menge eingefunden hatte, die dem Kaiser und dem Fürsten stürmische Ovationen darbrachte. Dreimal umarmte und küßte der Kaiser den scheidenden Gast und schon als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, winkten sich beide noch wiederholt herzliche Grüße zu. — Fürst Bismarck hat in den letzten vier Jahren mehrfach geillert; seine Haltung ist nicht mehr so stramm und aufrecht wie früher; sein Gesicht ist faßl und schmal geworden — doch verleiht seine Rente, die ihn zuletzt in Stellungen gesehen haben, daß sein Aussehen im Verhältnis jetzt schon wieder ein besseres sei.

* Unter dem Eindruck des Bismarckbesuches ist diesmal die Geburstagsfeier des Kaisers in allen patriotischen Kreisen mit besonderer Wärme gefeiert worden. Der diesmalige Geburtstag Kaiser Wilhelm's hat dadurch auch noch eine erhöhte Bedeutung, daß er zugleich das 25 jährige Jubiläum des Kaisers war. Der alten Sitte des Hohenzollernhauses gemäß war Kaiser Wilhelm als zehnjähriger Prinz am 27. Januar 1869 als Sekondeleutnant in das 1. Garde-Regiment z. F. eingetreten.

* Ueber den Entschluß des Kaisers, sich dem Fürsten Bis marck wieder zu nähern, veröffentlicht der „Reichsans.“ in seinem nichtamtlichen Teile folgende Notiz: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entsendung des Fägel-Adjutanten Grafen v. Nolcke nach Friedrichshagen der eigenen persönlichen Initiative Sr. Maj. des Kaisers und Königs entspreche, und auch in Regierungskreisen niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen Kenntnis gehabt hat. Daher gehören alle entgegengelegten Behauptungen in das Gebiet unfürlicher politischer Kombinationen.“

* Infolge Verantwortung der Großherzogin von Baden hat auch der Großherzog seine bedauerliche Reise nach Berlin aufgegeben. Statt seiner reiste der Erbprinz.

* Gegenüber vielfachen irrtümlichen Nachrichten erklärt die Nordd. Allg. Ztg., von neuem darauf hinzuweisen zu müssen, daß der Entwurf eines Weinsteuergesetzes mit einer Steuererhöhung für die der Reichsteuer zu unterwerfenden Weine auf die Beschlüsse der Frankfurter Konferenz beruht; auf Grund der dort von den Vertretern der Regierungen gefaßten Beschlüsse ist das Weinsteuerverprojet unter Ausziehung von Kommissarien, auch der süddeutschen Staaten, ausgearbeitet, vom Reichstaatsrat dem Bundesrate vorgelegt und von letzterem genehmigt. Wenn besonders heftige Angriffe gegen die Kontrolle gerichtet sind, so müsse darauf hingewiesen werden, daß es dieselben Kontrollvorschriften sind, die in Ost- und Westpreußen und Baden, zum Teil noch in scharferer Form, zu Recht bestehen.

Frankreich. Die französische Landarmee beschäftigt

nicht minder wie die Marine fortgesetzt die Aufmerksamkeit der politischen Kreise. Namentlich wünscht man die numerische Heeresvermehrung der deutschen Armee über die französische weit zu machen. Das ist eine schwierige Aufgabe, da man das ohnehin schon drückende Heeresbudget nicht noch mehr erhöhen kann. Um doch den genannten Zweck zu erreichen, ist der Gedanke ausgetauscht, einerseits die aktive Dienstzeit jener jungen Leute, die bei der Schlussprüfung am Ende des Jahres gut entsprechen, auf ein Jahr herabzusetzen, andererseits aber die algerischen Turco-Regimenter um 30 000 Mann zu vermehren und daraus die Reserve der Araber-Regimenter zu bilden.

* Der Pariser Kassationshof hat die von dem Attentäter Baillant gegen das Todesurteil erlegte Berufung verworfen. Jetzt hat der Präsident Carnot das Wort. Bekanntlich haben sich viele Deputierte für die Begnadigung Baillants ausgesprochen, aber manche Leute sind der Meinung, das die Begnadigung wie eine Feigheit ausfallen würde.

England. Die Aufrechterhaltung der Homerule-Vorlage hat der Schatzkanzler Harcourt in einer Rede vor seinen Wählern in Derby ausgesprochen; man werde Maßregel ergreifen, um die Vorlage durchzuführen. Zugleich sprach er eine nicht mißzuverstehende Drohung gegen das Oberhaus aus, indem er erklärte, das Mandat werde entscheiden, ob das Oberhaus oder Unterhaus der Brennpunkt der politischen Gewalt sein solle.

Italien. Als die Unruhen auf Sizilien die Entsendung einer bedeutenden Truppenmacht notwendig machten, verbreiteten mehrere italienische Journale das Gerücht, dieses Massenaufgebot an Truppen sei deshalb erfolgt, weil Frankreich von Bizerta aus einen Handstreich auf die Insel plane. Jetzt lesen französische Journale den Spieß um und zeigen die Schanbermar, Crispien wolle in Tripolis einbrechen, deshalb habe er 60 000 Mann auf Sizilien zusammengezogen. Wie man sieht, finden sich in den Medaktionen französischer Journale ebenso phantastische Röhre, wie in denen der italienischen Sensationsblätter.

* Der Abg. Casilli beabsichtigt, nach Eröffnung der Kammer den Minister des Innern zu befragen, ob es wahr sei, daß während der sizilischen Unruhen in der Provinz Gallinetta zahlreiche Bauernhandrechtlich erschossen worden seien.

Spanien. Auf den Botschaftern von Barcelona wurde am Donnerstag, als er aus seinem Hause heraus trat, ein Revolverfeuer abgefeuert, der ihn am Kopfe verwundet. Der Thäter ist ein Maurer, der erklärte, Anarchist zu sein.

Balkanstaaten. Als in der serbischen Skupstina der neue Ministerpräsident Simitch bei Berlesung des Regierungsprogramms eine kleine Pause machte, meldete sich Nisha Popowitsch zum Wort und begann zu sprechen. Der Ministerpräsident protestierte dagegen, da er noch eine Mitteilung machen wollte und begann das Attestat zu verlesen, wurde jedoch durch den großen Lärm unterbrochen, bei dem die Stimme des ehemaligen Ministers. Neschitsch am stärksten vernehmbar war. Simitch überreichte das Attestat dem Vorsitzenden; hierauf ernteten sich alle Minister. Nisha Popowitsch erklärte, das neue Ministerium besitze nicht das Vertrauen der Skupstina. Nach der Berlesung des Attestats, durch den die Skupstina aufgelöst wird, wurde die Sitzung unter Hochrufen auf den König geschlossen.

Amerika. Die Times melden aus Montevideo, daß die brasilianischen Insurgenten an Boden gewinnen. Sie nahmen neuerdings den Regierungstruppen drei Krupp'sche Kanonen und viel Munition ab. Auf der Insel Mocango ergaben sich die Regierungstruppen, nachdem 11 Mann getödtet, 15 verwundet und 100 gefangen worden. Der General Lima mußte nach San Paolo flüchten, ebenso der Gouverneur des

Staates Parana. Den Insurgenten wurde die Mitteilung, daß für sie 5000 Russischer Gewehre, 2 Millionen Patronen und 48 Krupp'sche Kanonen nebst Munition unterwegs sind.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstag-Sitzung hielt der Gesetzentwurf über die Abzahlungs geschäfte zur ersten Beratung. Abg. v. Buchta (Lomb.) erkennt durchaus die Dringlichkeit einer gesetzgeberischen Regelung des Abzahlungsweens an. Der vorliegende Gesetzentwurf verleihe die berechnete Förderung, das Abzahlungsweens an sich bescheiden zu lassen und nur die Auswäße desselben zu beseitigen. Es empfehle sich sofortige Annahme des Gesetzes ohne kommissarische Beratung. — Abg. Spahn (Zentr.) führt aus, der Schwerpunkt des Abzahlungs geschäfts liege beim Hausierhandel. Gegen diesen richte sich der vorliegende Gesetzentwurf leider nicht. Würde derselbe doch vielmehr einer Kommission überwiesen, so behalte er sich die Stellung entsprechender Anträge vor. — Abgeordneter Lenzmann (freil. Sp.) stimmt im großen und ganzen dem Entwurf gleichfalls zu. Da wir in diesem Jahrhundert auf das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs doch nicht mehr rechnen dürfen, so sei er auch der Ansicht, daß wir hier selbständig vorgehen müssen. Wenn es sich um den Schatz wirtschaftlich Schwächer handelt, dürfen wir nicht zu lange warten. Die Notwendigkeit des Abzahlungsweens könne keinem Zweifel unterliegen. — Abg. Enneccerus erklärt, daß die national-liberale Partei mit der Tendenz der Vorlage in allen wesentlichen Punkten einverstanden sei, aber doch eine notwendige Kommissionsberatung mit Rücksicht auf die inzwischen eingegangenen Petitionen für geboten halte. — Abg. Berner (Antif.) begrüßt die Vorlage mit Befriedigung, da die Abzahlungs geschäfte den kleinen Handwerker schwer schädigen. Besonders notwendig sei die Einziehung des Hausierhandels in die Vorlage. Bedauerlich sei auch ferner, daß nicht auch das Viehhändlergeschäfte, durch das alljährlich Hunderte von Bauern, namentlich in der Rheinprovinz und den Reichslanden, ruiniert würden, in die Vorlage aufgenommen sei. — Abg. Auer (soz.) führt aus in der sechsten Sitzung, einmal einen Regierungsentwurf zustimmen zu können. Die Mängel des Abzahlungs geschäfts vernehmen wir nicht; gegen diese Mängel nimmt der Entwurf Stellung und deshalb beklagen wir ihn! Damit schließt die Diskussion. Die zweite Lesung wird im Plenum stattfinden. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs zum Schatz der Wareneinsparungen. — Abg. Kooren (Zentr.) begrüßt den Entwurf auf erweiterten Schatz der Wareneinsparungen mit Freuden. Auch werde durch den Entwurf das Anmelde- und Vorbereitungsverfahren erheblich erweitert. Das vorliegende Gesetz gehe freilich nicht weit genug; so lasse sich immer noch Wareneinsparungen zu. Neben Mittel, den Entwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. — Abg. Hammacher (nat. lib.) tritt im wesentlichen den Ausführungen des Vordröner's bei. — Abg. Schmidt-Ebersfeld (fri. Sp.) verweist im Entwurf einen genügenden Waren- und Materialschutzes des Inlandes gegen das Ausland, besonders gegen England. Die Engländer konfiszieren sogar Waren im Transitverkehr. Demgegenüber müsse Deutschland Retentionenregeln ergreifen. Die Diskussion wird geschlossen und der Entwurf an eine Kommission verwiesen.

Am Freitag wird zunächst die abermalige Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien bis einschließlich 31. März d. J. in erster und zweiter Lesung genehmigt. — Es folgt die zweite Beratung des Gegenentwurfs betr. die Entnahme von 67 Millionen aus dem Anwaltschaftsfonds zur Verklärung der Betriebsfonds des Reiches. Reichsstaatssekretär Graf v. Posadowsky: Die Inflationserhöhung und Heeresvermehrung hat die Bedürfnisse des Reichsbetriebsfonds bedeutend vergrößert. Die Regierungsverordnung ist jetzt um so mehr berechtigt, als jetzt auch die Inwaliden aus dem Kriege von 1870/71 füglich die Unterstützung aus dem Inwalidenfonds vollständig teilhaftig gemacht worden sind. Vorschläge aus den Reichslandesbeiträgen hat das Reich bisher nur stets von Preußen erhalten. Die Reichslandesbeiträge präsumierend einzuziehen, geht nicht an. Wir sind also, um geregelte Reichskassen zu erzielen, zu vorliegendem Entwurf gezwungen. Kommt der Entwurf nicht zu Stande, so wären wir zu Anleihen gezwungen, die wir gern vermeiden sehen möchten. — Abg. Graf v. Oriola (nat. lib.): Ist das vorliegende Bedarfs des Reiches tatsächlich nachgewiesen, werden wir den Entwurf in eingehender Weise prüfen. Wir würden zu dem Ende vorschlagen, das Gesetz der Budgetkommission zu überweisen. Das Volk, das seine großen Männer ehrt, ehrt sich selbst; das zeigt der heutige Tag mit seinem gewaltigen Ereignis patriotischer Art, welches das gesamte Volk mit Jubel erfüllt. Ehren wir also unsere Inwaliden, die für das Vaterland ihr Blut

vergossen haben! — Nachdem dann noch die Abgeordneten Fröben (Zentr.), Graf v. Roon (Lomb.) und Herberich (soz.), die ebenfalls für Kommissionsüberweisung sind, gesprochen, wird der Entwurf an die Budget-Kommission gewiesen. — Es folgt die zweite Lesung des Unterhaltungswohnsitz-Gesetzes. Abg. Schröder als Referent berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat entsprechend dem Entwurf die Altersgrenze zur Berechtigung zum Unterhaltungswohnsitz vom 24. auf 18. Lebensjahr herabgesetzt. Der diese Bestimmung enthaltende Artikel 1 wird behaltend angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Mit der Abänderung des Unterhaltungswohnsitzes ist eine Ergänzung des Straßengesetzbuchs verbunden, dahin lautend: Wer sich der ihm gesetzlich obliegenden Unterhaltungs pflicht von Personen entzieht, so daß durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bezw. Leberweisung an eine Korrektionsanstalt bestraft. Die Bestimmung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Kommission beantragt außerdem, eine Resolution anzunehmen, derzufolge das Unterhaltungswohnsitzgesetz auf Ersatz-Verpflichtungen ausgedehnt werden soll. Die Resolution wird gegen die Stimmen des Zentrum's angenommen. Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag wurde von dem Abg. v. Kröcher u. Gen. (Lomb.) an die Regierung die Interpellation gerichtet, ob dieselbe im Bundesrat dahin wirken wolle, daß fernere eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Selbstverhältnissen der in Betracht kommenden Kontrahenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfinde. Handelsminister v. Berlepsch erklärte darauf, daß die Staatsregierung Handelsverträge, in denen eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle vorgehoben, ihre Zustimmung nur dann geben werde, wenn der Inhalt derselben den wirtschaftlichen Interessen des Reichs und Preussens entspräche. Das Reich könne aber nicht in einem Handelsvertrag eine Bestimmung über Bindung der Währungsverhältnisse, wie solche von den Interpellanten verlangt werde, aufnehmen; sein Staat könne dies. — Es wurde in eine Besprechung der Interpellation eingetreten, die jedoch noch nicht zu Ende geführt wurde.

Die Besprechung der Interpellation der Abg. v. Kröcher und Gen. betr. den ferneren Abschluß von Handelsverträgen wurde am Freitag im Abgeordnetenhaus beendet. Am Schluß der Debatte erklärten noch der Handelsminister v. Berlepsch und der Ministerpräsident Graf von Caprivi, daß die preussische Regierung sich beim Abschluß von Handelsverträgen in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung befände, und daß die preussische Regierung keineswegs die Landwirtschaft vernachlässige. Darauf verlegte sich das Haus bis Dienstag.

Von Hag und Fern.

Die Flasche Wein, die der Kaiser dem Fürsten Bismarck als Zeichen seiner Teilnahme überreichen ließ, gehört zu den wertvollsten und seltensten Weinmarken, die der kaiserliche Wein Keller überhaupt birgt. Auch wenn die Leber sendung dieser einen Flasche nur symbolische Bedeutung hätte, so ist der materielle Wert des Weines trotzdem ein hoher; denn der Wein war „Steinberger Kabinett 1842er Jahrgang.“ Also über 50 Jahre alter Wein und von seltener Kraft und Güte. Nur wenige Flaschen dieses kostbaren Rheinischen Nebenweines befinden sich, wie ge sagt, noch in dem Besitz des kaiserlichen Hofkellers.

Ein neues Kirchenlied. Bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes in der Berliner Schloßkapelle wurde diesmal, wie schon bei dem am Neujahrstage dort abgehaltenen Gottesdienste, ein den meisten Anwesenden bisher unbekanntes Lied zwischen Vaterunser und Segen gesungen, dessen Text folgendermaßen lautet: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten, Er wolle und halte ein frommes Gericht, Sein Name sei gelobt, er verleihe uns Licht. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, Er wolle, es solle das Reich friedlich sein. Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, Du Gott wart ja mit uns, der Sieg er mord dein. Wir loben dich oben da weiter der Sagenhän Und leben, nicht flehen und fernher bei, Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde, Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!“ Man erzählt sich nach der „Kreuzzg.“, daß das

Wer liebt ihn mehr? Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönan.*) 1. „Gewiß,“ sagte der Priester, nachdem er den ihm gegenüberstehenden Herrn angehört hatte, „ich kann Sie ganz nach den Vorschriften der englischen Kirche trauen; aber darf ich um Ihren Namen bitten?“ „Ich habe meine Karte vorher schon hereingeklärt.“ „Ich habe sie nicht erhalten,“ erwiderte der Geistliche, „diese portugiesischen Diensthofen sind zu nachlässig.“ Sein Besucher zog eine neue Visitenkarte aus der Brusttasche und legte sie auf den Tisch. „Bist du Lord Rimene?“ las der Priester, und ein Ausdruck von Verlegenheit und Schrecken glüht über sein Gesicht. „Verzeihen Sie, ich erwalte keinen Besuch hier — verlaßt ich Sie recht, daß Sie sich zu verheiraten wünschen?“ „Ja, mit einem jungen Mädchen, welches hier in Lissabon lebt; ihr Vater war Engländer, die Mutter Spanierin, beide Eltern sind tot und die Verwandten widersetzen sich unserer Heirat.“ Der Prediger sah erleichtert auf. „Wäre es dann nicht besser, die Sache aufzugeben?“ „Ich kam nicht her, um Ihren Rat zu hören, Herr Pastor; ich kam, um Sie zu ersuchen, mich am nächsten Mittwoch, streng nach den Gebräuchen dieses Landes wie auch nach den in England gültigen Formen, zu trauen.“

„Ja gewiß,“ war die hastige Antwort, „ich bin erste kurze Zeit hier und hatte bisher noch keine Gelegenheit, eine Trauung zu vollziehen.“ „Das kann mich nicht berühren,“ erwiderte Lord Rimene, dem das Wesen des Geistlichen auffiel; er schien so verlegen und unsicher. „Wahrscheinlich sagte der Priester: „Dart ich mir noch eine Frage erlauben, ist die junge Dame Ihnen im Range gleichstehend?“ „Nein, nicht ganz,“ erwiderte Lord Rimene zögernd; die Frage überraschte ihn so, daß er nicht überlegen konnte, was er darauf antworten sollte. Des Predigers Gesicht klarte sich sichtlich auf; er schien sehr beruhigt, ohne daß Lord Rimene sich einen Grund dafür denken konnte. Er hatte den Geistlichen an dem Tage zum ersten Male aufgeklärt, um über seine Trauung mit ihm zu sprechen, und fand ihn in einem kleinen Hause in einer engen Straße Lissabons, augenscheinlich beunruhigt, einen Landsmann zu empfangen, und noch mehr durch die Zustimmung, im fremden Lande, ohne Wissen der Seinigen den Eheband des Sohnes einer der ersten Familien Englands einzufügen. Nach einer Pause, in der er sich alles zu überlegen schien, sagte der Priester: „Also eine heimliche Trauung, keine Verwandten anwesend, die Braut dem Bräutigam nicht ganz ehelich — erlauben Sie mir noch ein frommes Wort, ich kenne die Welt länger, als Sie sie kennen — werden Sie nicht aller Wahrheitsliebe nach in einigen Jahren diese überreichte Heirat bereuen?“ „Nein,“ erwiderte Lord Rimene, „wenn das der einzige Grund Ihres Bögereis ist, so mögen Sie ruhig sein, ich liebe meine Braut treu und

innig, und werde es nie bereuen, sie heimgeführt zu haben.“ Sie besprachen nun noch das weitere, und als Lord Rimene das Haus des Geistlichen verließ, war alles bestimmt, und er tröstete sich über das eigenartige Benehmen des Priesters damit, daß man wohl in Lissabon nicht auf dieselbe Jungferlichkeit rechnen dürfte, die einem Mann seiner Stellung in England stets entgegengebracht wurde. Der ihm noch vor wenigen Wochen gesagt hätte, daß sich im fernem Portugal sein Schicksal erfüllen würde, daß er, der achlos alle die Qualitäten hingewonnen hatte, die Mütter und Töchter an ihn, den Erben der Grafschaft Meburn, verschwenden, sich jetzt plötzlich in ein reizendes Gesicht verliehen würde, den hätte er einfach ausgegahet. Und doch war es so gekommen, als er eines Tages, durch eine der Vorstädte Lissabons schlenbernd, an einem kleinen, rosenumrankten Häuschen darüber kam und ein junges Mädchen sich aus dem Fenster deutete; ihre Wäde traufen sich, und dieser Moment eilte über sein Leben. Vor nun fast einem Jahr hatte er England verlassen, um wie alle Söhne vornehmer und reicher Familien die große Wandreise auf dem Kontinent zu machen. Deutschland, Italien, Frankreich und Spanien hatten auf seinem Programm gestande; an Portugal hatte er nicht gedacht. Jetzt wachte er, daß sein Schicksal selbst ihn hierher geführt hatte. Unwillkürlich summte er den Anfang des Liedes vor sich hin:

Rur ein hohes Antlitz am Fenster, Nur ein Blick in die Augen so traut —

Lord Rimene kehrte in sein Hotel zurück, er war mit seinen Freunden zu Mittag, ging mit ihnen ins Theater, erblühte dort den Hof und die erste Gesellschaft, sah die schönsten Frauen in großer Toilette mit Edelsteinen bedekt, aber der seinem geistigen Auge stand das Bild des Morgens, ein süßes Mädchenantlitz am rosen umrankten Fenster sah ihn überall an, wohl: er auch blühte. Als es ihm auch noch nichts im Traum verfolgte, wurde er ungeschulig und beschloß, es am nächsten Tage wieder aufzusuchen, hoffend, daß ein zweiter Blick ihn von seiner sentimentalischen Annahme heilen würde. So nahm er seine Wanderung in die Vorstadt wieder auf, und das Glück war ihm günstig. Er hatte noch nicht lange in der Nähe des Hauses gewartet, als der Gegenstand seiner Gedanten die Straße herunter kam; er ging ihr langsam entgegen, und in dem Augenblick, als das junge Mädchen vorüber ging, entfiel ihr eines der Bücher, die sie trug. Er blühte sich, um es aufzuheben, und als er es ihr mit einer Verbeugung überreichte, sagte sie im reinsten Englisch, nur mit einem leisen, fremden Accent: „Ich danke Ihnen, mein Herr.“ „Sie sind Engländerin?“ fragte er mit unverhohlenem Erstaunen. „Ja, und Sie?“ gab sie zurück, indem ein strahlender Ausdruck über ihre Bilde lag. „Ich bin auch Engländer,“ sagte er stolz, „aber ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie so ohne weiteres anrede, ich sah Sie gestern am Fenster, aber ich hatte Sie in Abnung, daß ich eine Landsmännin vor mir hatte. Hochauß, verzeihen Sie.“

Wie ein altes, niederländisch-oranisches Siegeslied sei, dessen Text und Melodie den Kaiser bei seinem Besuche im Haag dergestalt ergötzt habe, daß er es mitgebracht und in der am Sonntag geborenen Ausgestaltung zur kirchlichen Anwendung gebracht habe.

Der Zentralverein für Hebung der deutschen Flucht- und Kanalschiffahrt hielt am Mittwoch im Reichstagsgebäude seine erste Jahresversammlung ab, in der der Kassibericht erstattet wurde. Danach hat der Zentralverein im letzten Jahre 13 292 M. Einnahme und 11 581 M. Ausgabe, die Mitgliederbeiträge haben sich von 8675 auf 11 738 M. erhöht. Die Schifferunterstützungskasse verfügte über 5200 M., veranschlagt 1435 M., befristet somit noch 3766 M.

Ein probates Mittel zur Bekämpfung der Demagogik aus Konkurrenztrieb hat ein Berliner Anwalt zur Anwendung gebracht. In seiner Zeit vermehrten sich die Fälle, in denen Ladenbesitzer ihre Konkurrenten der Verlesung der Sonntagruhe bezichtigten. Als Beweis wurde immer angeführt, daß die Demagogen selbst einen Boten in das betreffende Geschäft geschickt hätten, der denn auch in der verbotenen Zeit bedient worden war. Kürzlich erhielt nun, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ berichtet, einer der Demagogen die Anzeige, daß gegen die Demagogien zwar eingeschritten werden würde, gleichzeitig aber auch gegen ihn, den Demagogen, da er sich der Anklage zu der Liebertretung schuldig gemacht habe.

Im sächsischen Landtage ereignete sich dieser Tage ein ergötzlicher Zwischenfall. Als dort im Laufe der Debatte der Abg. Stolle-Brau gegenüber dem antiklerikalen Abg. Schubert-Schennis die Frage aufwarf: „Besteht sich denn Herr Schubert nicht mehr auf die Zeit, wo er im sozialdemokratischen Verein war, oder hat er da geschlafen?“ legte sich der Präsident Adersmann ins Mittel und rief dem Redner zu: „Ich kann nicht dulden, daß Sie sagen, Herr Schubert habe geschlafen.“ Abg. Stolle: „Herr Präsident, ich habe nicht gelacht, daß der Abg. Schubert in der Kammer geschlafen hat, sondern vor Jahren außerhalb der Kammer.“ Präsident Adersmann: „Ich kann auch nicht zugeben, daß der Abg. Schubert außerhalb der Kammer geschlafen hat.“ — Nachdem Herr Adersmann durch diese Bemerkung einen großen Heiterkeitserfolg erzielt hatte, fuhr der Abg. Stolle in seiner Rede fort.

Die Lage in der Feilingsstraße zu Eis wird immer unangenehmer. Auch am Mittwoch wurden dort wieder verschiedene starke Detonationen wahrgenommen, die sich bald in dumpfen, heftigen Schlägen mit nachfolgendem Erschüttern der Häuser, bald in mütterlichem Gedächtnis offenbaren. Die Paull wegen dieser unheimlichen Vorgänge ist in der ganzen Stadt eine große. Am 24. d. war der königliche Regierungsrath v. Dieck dort anwesend und besichtigte die betroffene Stabsgebäude. Die Bohrungen auf der Feilingsstraße werden fortgesetzt und sind bereits bis 7 Meter Tiefe gediehen. Wasser wurde angetroffen, jedoch in etwas größerer Tiefe, als man erwartete. Die Gasleitung in der Feilingsstraße ist gebrochen.

Das Herz auf der rechten. Ein interessanter Fall ist, wie die Straßburger „Neuesten Nachr.“ versichern, im Militärhospital in Kronenburg beobachtet worden. Ein kaiserlich sonst sehr gesunder Soldat, der angeblich an Bronchitis leidet, trägt das Herz auf der rechten, die Leber auf der linken, die Milz auf der rechten, drei Lungenlappen auf der linken und zwei Lungenlappen auf der rechten Seite. Derselbe wird der Klinik vorgeführt werden.

Ein dienstfertiger Flurwächter im Frankenthal gewohnte in früherer Regenstunde, daß eine Frau auf einem fremden Felde einen Korb voll Kartoffeln entwendete. Der Wächter hätte sich gern angeschlichen, um die Frevlerin dingfest zu machen, allein nirgends war eine Deckung vorhanden. Da kam der Postomniбус dahergesetzt, schnell entschlossen stieg er ein und konnte so die Frevlerin in der bequemsten Weise überumpeln. Die Frau hatte sich wegen des Frevlerworts zu verantworten und erhielt einen Tag Haft zuerkannt. Der Wächter, der als Zeuge erschienen war, konnte es nicht unterlassen,

„Ich habe nichts zu verzeihen, es ist mir eine große Freude, einmal meine Muttersprache zu hören.“ Sie grüßte und ging weiter.

Eine Engländerin, die in Lissabon lebte! Und doch sah sie gar nicht englisch aus. Lord Alimenne war den ganzen Abend zerstreut. Vergeblich suchten seine Bekannten ihn zu bereden, sich ihnen anzuschließen, er hatte für nichts Interesse als für sein Abenteuer.

Am andern Tage zog er Erkundigungen in der englischen Kolonie ein und endlich wurden seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Vor etwa zwanzig Jahren hatte ein Haus in Manchester eine Agentin nach Lissabon geschickt, um dort Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Dieser Agent, namens Grell, war ein tüchtiger junger Mann aus guter Familie, er löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber und eröffnete ein Zweiggeschäft in der Hauptstadt Portogals, das guten Fortgang nahm. Er verliebte sich in eine schöne Spanierin und führte sie heim; nach zwei Jahren schenkte sie ihm eine Tochter, die sie Carmen nannten, aber das Kind war kaum neun Jahre alt, als ein Fieber, wie es nur im Süden so rasch und heftig auftritt, die Mutter plötzlich hinriss, und John Grell überlebte sein geliebtes Weib nur um wenige Jahre.

Nun kam die kleine Carmen zu dem Bruder ihrer Mutter, Rufino Cardoso; dieser hatte selbst Frau und Kinder, und obgleich seine Rechte etwas Vermögens hatte und Pension zählte, wurde sie nicht sehr willkommen gesehen. Cardoso ging den Tag über außer dem Hause sei er auf der Straße, seine Frau besorgte die Wirtschaft

seine mit dem Omnibus angewandte List in das richtige Licht zu setzen. Nach der Beurteilung fragte die Angeklagte den amtierenden Richter: „Darf denn ein Flur ohne Bolleten in der Post fahren?“ Die Antwort lautete: „Nein!“ Sofort ging die Frau zur Gendarmrie und erstattete Anzeige gegen den Wächter wegen Liebertretung des Fahrpostreglements. Er mußte einen Fahrschein für 80 Pf. nachlösen und wurde in eine Ordnungstraße von 8 M. genommen. Dies hätte ihn aber weniger gedrückt, als der Spott, den er über sich ergehen lassen mußte.

Die Schnecken des Konsuls. Gegen Ende des verfloffenen Jahres gab der Konsul einer fremden Macht, der seinen Sitz in Paris hat, einigen Freunden ein lehreres Mal. Da er eine Verlobte für Schnecken hatte, verschrieb er sich ein Nischen der Wälder Schalliere aus Gips zu stellen und gedachte auch seine Fremde damit zu überraschen. Das Nischen traf ein und die Schnecke öffnete es mit gebührender Sorgfalt. Aber, welches Entsetzen bemerkt sie sich der guten Frau, als sie die Schnecken des Herrn Konsuls in hellgelben und dunkelbraunen verpackt fand! Der Konsul, um den Vorgeschied seiner Lieblingsweise betrogen, schrieb nach Gipsfeldern und beklagte sich bitter wegen des Mißverständnisses. Die Antwort aber entwarferte ihn, denn sie lautete: „Geehrter Herr, wir sind in noch größerer Verlegenheit als Sie. Es war uns nämlich aus der Republik Argentinien der Auftrag zu teil geworden, eine Sendung von Heiligenbildchen und Denkmälern dorthin abgeben zu lassen. Und wir Unglücklichen haben irrtümlicherweise Ihre Schnecken nach Südamerika expediert. Sie sind bereits nach Buenos-Ayres unter Segel.“ — Wer wird dort das Nischen öffnen?

Dem Anarchisten Sebastian Faure wurden nach einer Privatmeldung der „Post-Ztg.“ am Bahnhof zu Marseille 1200 Frank aus der Tasche gestohlen. Zuerst erhob er ein Verlangen, als ihn jedoch der Polizeikommissar fragte, ob er Klage erhebe, sagte Faure: „Nein! Der Dieb hat schließlich recht, in seiner Weise sich gegen das Eigentum anzuzuehnen.“

Entkommene Löwen. Am Mittwoch abend sind zu Amsterdam im Jirkas Carré vier Löwen ausgebrochen. Glücklicherweise hatte die Vorstellung noch nicht begonnen. Die wenigen Anwesenden mußten zu entkommen. Der Löwenhändigerin Miß Olga gelang es, einen Löwen in der Käfig zu locken. Zwei Löwen befinden sich now in einer Cellarwerkstatt, der vierte ist im Damenkloster eingesperrt.

Die Partei der Schauspieler. Der englische Verunparlamentarismus, der verlangt, daß jede Beschäftigung ihren besonderen Vertreter im Parlamente haben, hat nun auch das Schauspielertum erreicht. In der Fachpresse begehrt man der Frage, warum nicht die 20 000 Mitglieder des Schauspielberufes so gut wie die verschiedenen Trade-Unions einen Mann ihres Vertrauens nach Westminster schicken können. An passenden Kandidaten, die ihren Beruf nicht mehr tätig ausüben, ohne sich ihm darum entgegen zu haben, kann es nicht fehlen. Eine andere Beschwerde des politischen Schauspielertums bezieht sich auf das Wahlrechtgesetz. Das Land von einer Stadt in die andere ist in England, wo es noch heute nur wenige ständige Wähler gibt, mehr denn sonstwo ein Zuehöer des Schauspielberufes, und die Folge davon ist der Verlust des alttönen Wahlrechts, das einen ständigen Wohnort während eines Jahres und darüber zur Voraussetzung hat. Da solle nun, so verlangen die Wortkämpfer des Berufs, Abhilfe geschaffen werden.

Verhaftet. In Venedig wurde der im Oktober 1893 aus Venedig nach Veruntreuung von 200 000 Gulden flüchtig gewordene Vertreter des Hauses Luchini u. Komp. in Neustadt, Hugo Sohn, verhaftet.

Spanische Brigantaggio. In Ronca bei Malaga wurde der reiche Gutsbesitzer D. Juan Gastano von fünf berittenen Räubern entführt. Die Briganten fordern ein hohes Lösegeld und geben in einem an die Stadtverwaltung gerichteten Schreiben zu ihrer Entschuldigang an, daß sie nur durch die in der ganzen Provinz heftigende Not zu ihrer verbrecherischen That verleitet wor-

den die Kinder; ihr war die schöne Nichte, die an Bildung weit über ihr stand, nur eine Last, und sie bestürmte sich möglichst wenig um sie. So war das Leben des jungen Mädchens nicht leicht; aber Carmen war glücklich benannt, sie suchte überall den Sonnenschein auf und vergaß darüber die Schatten. Carmen konnte sich beschäftigen, wie sie wollte; sie hatte ihre Pflichten, ihre Bücher und ihre Träume, sie war derte gern durch Wälderhaine, sie freute sich an der Natur, an allem, was sie umgab, und wenn sie der Zukunft einen Wunsch entgegenbrachte, so war es, daß, einst nach der Heimat ihres Vaters, nach England zu kommen. Aber ein Jahr nach dem andern verging, und sie hatte noch niemand gesehen aus dem Lande, welches sie so glühend liebte, und welches ihre Phantasie sich in den schönsten Farben ausmalte. Jetzt endlich hatte sie einen Engländer getroffen, und er entsprach vollkommen den Bildern, die ihren Geist beschäftigt hatten. Die große, diehlante Gestalt voller Kraft und Leben, die blauen Augen, so hell und klar, das blonde Haar, alles war so anders wie bei den kleinen, bräunlichen Herren ihrer Bekanntschaft, daß der Vergleich nur vortheilhaft für den Fremden ausfallen konnte.

Sie gedachte ihres Vaters. Es war zum ersten Mal seit seinem Tode, daß jemand englisch mit ihr gesprochen hatte. Würde sie ihren Landmann wiedersehen? Er war so ruhig weiter gegangen; würde er seine Schritte noch einmal in die Gegend lenken?

Am nächsten Tage wartete sie vergeblich. Er kam nicht. Sie ahnte nicht, wie sehr er mit seinen Gedanken bei ihr gewesen war, und wie

den seien. Auch aus Cuba wird über das täglich zunehmende Brigantaggio berichtet. Der Räuber Manuel Garcia I., der berüchtigte „König der Meere“, ist Herr der ganzen Insel und entführt besonders reiche Frauen und Kinder, um dann hohe Lösegelder einzustrecken. Selbst in der Hauptstadt Habana sind räuberische Lieberfälle an der Tagesordnung.

Neue russische Sekte. Im Saratowschen Gouvernement ist zu den vielen bestehenden religiösen Sekten eine neue hinzugekommen. Die Angehörigen derselben nennen sich „Bodpolnik“ (wörtlich: die unter dem Boden Lebenden). Sie haben Kellereien an der Spitze ihrer Organisation, halten in geheimen Schlafzimmern ihre Zusammenkünfte ab und verbergen Personen, die Ursache haben, das Zusammenkommen mit den Behörden zu scheuen. Namentlich Bogabunden und entlassene Rekruten bringen sie gern in ihre Höhlen. Dann nehmen die „Bodpolnik“ auch Schwertträger auf, die auf Verfügung der Kellereien zwei bis drei Tage ohne Speise und Trank gelassen werden. Natürlich sterben die Unglücklichen in den meisten Fällen. Vorher werden die dem Tode Geweihten aufs neue getauft und erhalten einen neuen Namen unter Hinzufügung der Bezeichnung „Knecht Gottes“. Die Polizei vermag bei Sektieren schwer beizukommen, weil ihre Schlafzimmern nicht leicht zu finden sind und das Eindringen in dieselben mit Gefahr verknüpft ist.

Ein achtzehnjähriger Kapitän. In Melbourne ist kürzlich der viermalige „Trafsalgar“ unter dem Befehl eines achtzehnjährigen „Kapitän“ eingetroffen. Der junge Burche, namens William Shelton, war Waisenskind auf dem Schiffe, dessen Kapitän samt den übrigen Offizieren im malayischen Archipel am Fieber verstarben, während einige Matrosen in Batavia entwichen. Die Leitung des Viermastes fiel somit auf Shelton, der das Schiff demnach trotz der unerschöpflichen Mannschaft und der mancherlei Gefahren sicher in den Hafen von Melbourne gebracht hat.

Gerichtshalle.

Berlin. Gegen Rechtsanwalt Hertwig, den Verteidiger Ahlwards, hat am Dienstag das Militär-Gericht des Bezirks-Kommandos Teltow verhandelt. Hertwig wird beunruhigt vorgeworfen, als Verteidiger im Ahlwardprozess die Ehre des Offiziersstandes nicht in der erforderlichen Weise gewahrt zu haben. Das Urteil soll nach der „Berl. Vort.-Ztg.“ auf Ausschluß Hertwigs aus dem Offizierskorps lauten. Dasselbe bedarf noch der kaiserlichen Bestätigung.

Berlin. Wegen Feilhaltens — verfälschter Nahrungsmittel magte sich am Dienstag der Schlichtermeister Fra 3 Waage aus Charlottenburg vor der Strafkammer des Landgerichts verantworten. Waage hatte Hackfleisch mit einem Zusatz von schwefeligen Natron, dem Hauptbestandteil des vom Chemiker Dr. Bischoff empfohlenen und im Handel käuflichen „Präservesalzes“, in seinem Laden feilgehalten. Er e hort am 12. Juni v. entnommene Probe zeigte bei der Untersuchung durch den Chemiker Dr. Knöfler 0,18 pSt. schwefeligen Natron. Die Anklagebehörde erhob daraufhin gegen Waage den Vorwurf der Nahrungsmittelverfälschung. Die Verurteilung des Präservesalzes zum Fleisch, das von den Käusern reit und angefohlen gefordert werde, sei unbedingt einer Verurteilung gleich zu achten, zumal das chemische Mittel gesundheitsschädlich sei. Der Angeklagte behauptete, dies nicht genutzt und übrigens nicht mehr verwendet zu haben, als die im Handel geltende Vorschrift des Chemikers besagt, nämlich: 10 Gramm auf 5 Kilogramm, oder 1 Gramm auf 1 Pfund. Auch habe er die Verarbeitung des zu präferieren den Hackfleisches seinen Gesellen überlassen. Vom Vorsitzenden Landgerichts-Direktor Gary ward dem Angeklagten darauf entgegen, daß es des Meisters Pflicht sei, die Gesellen bei derartigen Arbeiten zu beaufsichtigen. Schließlich replizierte Waage: „Das kann kein Schlichtermeister, die Gesellen fortwährend beaufsichtigen, wo man früh zur Markthalle oder zum Viehhof fahren muß!“ Zwecks Beweisaufnahme waren zwei Sachverständige vorgeladen: die

Chemiker Dr. Knöfler und Professor Dr. Bischoff. Letzterer gab sein Gutachten dahinlautend ab, daß die im Hackfleisch vorgefundene Menge des Präservesalzes (0,18 Prozent) zu reich, um das Fleisch als verbotenen zu bezeichnen, weil lediglich reines, ungefälschtes Fleisch verlangt werde. Die Fleischhersteller müßten gehalten werden, Präparate anzubringen des Inhalts: „Dieses Fleisch enthält Präservesalze!“ Das Gutachten des Chemikers Professor Bischoff lautete: Das untersuchte Fleisch enthält 0,18 pSt. schwefeligen Natron. Ich für mein Teil halte die Verwendung desselben nicht nur für erlaubt, sondern sogar für geboten. Es steht bei der maßgebenden Behörde die Thatsache fest, daß seitdem die Mehrzahl der Berliner Schlächter Präservesalze verwenden, verbotenes Fleisch nicht mehr in solchen Mengen, wie früher beschlagnahmt wird. Das Berliner Polizeipräsidium sieht übrigens auf dem Standpunkt, daß derartige geringe Mengen nicht geeignet sind, das Fleisch gesundheitsschädlich zu machen. Der Staatsanwalt widersprach der Auffassung des letztgenannten Sachverständigen, da nach dem Gesetz derjenige zu bestrafen sei, der Nahrungsmittel verfälscht. Vom wissenschaftlichen Standpunkte des Chemikers sei die Auffassung des Professors Bischoff ganz richtig. In derselben liege jedoch eine Gefahr, denn dieser Auffassung folgend, werden die Fleischhersteller nach dem Feilgrundgesetz: „Wie hilft viel“ verfahren und sagen: „Ich setze mehr Salz zu!“ Wenn man frisches Fleisch kauft, so soll es ungefälschtes sein. Im vorliegenden Falle handelt es sich um Fleisch, das durch Zusatz von Präservesalze verfälscht war und unter Verhewigung dieses Umstandes verkauft werden sollte. Gegen den bereits wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vorbestrauten Angeklagten beantragte der Staatsanwalt 100 M. Geldbuße. Das Urteil der Strafkammer lautete dahin, daß vom Angeklagten feil gehaltene Fleisch nicht als verbotenes oder verfälscht im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes anzusehen sei. Demgemäß wurde Waage freigesprochen.

Prog. Im Omlabinprozess wurde am Donnerstag das Verhör der Angeklagten beendet; am Freitag begann die Vernehmung der Sachverständigen und Zeugen.

Gemeinnütziges.

Fleisch schnell weich zu kochen. Im Fleisch schnell weich zu kochen, gibt man ein Stück Glas, am besten den Fuß eines zerbrochenen Weinglases an die Stelle des Topfes, wo die Brühe am heftigsten wallt, auch Zusatz von Essig oder doppeltsoßensaurem Natron ist möglich. Im Fleisch von alten oder frisch geschlachteten Tieren würde zu machen, stellt man es über Nacht in die halb-gesüßelte Bratöhre.

Zur Anzucht von Salat- und Treibgurkenpflanzen genügt selbst für den größten Privatgarten ein Fenster des Treibhauses, das eine Unterlage von 60 cm Pflanzboden und einen solchen Umlauf aus demselben Material erhält. Gewöhnlich packt man für diesen Zweck eine ganze Lage von 6—12 Fenstern, von denen vordere eine größere Anzahl unbemüht bleiben, so daß sie beim Pflanzpflanzen viel zu kühl sind, um brauchbar zu sein.

Sunters Allerlei.

Der „Schwarzwälder Vot“ teilt folgendes aus einem Protokollbericht eines Dorfschultheißen in F. mit: „Heute mittag wurde von einem Kollegium des Gemeinderats der Schaffstall und das Armenhaus einer eingehenden Visitation unterzogen; die Insassen erklärten sich für befriedigt.“ — Zu welcher Sprache die Insassen des ersten Votels ihre Beizeidigung zum Ausdruck brachten, ist in dem Protokoll nicht angegeben.

Gewügend. Materialwarenhändler: „Lieber Freund, so leid es mir thut, ich muß Sie entlassen, Sie passen nicht für mein Geschäft. Was haben Sie denn eigentlich gelernt, seit Sie bei mir sind?“ — Beiliegend: „Ich habe gelernt, daß 450 Gramm ein Pfund sind.“ — Materialwarenhändler: „So, das ist etwas anderes, dann können Sie bleiben.“

„Ich habe einen weiten Weg nach Hause,“ antwortete Carmen mit einem Lächeln.

„Desto besser,“ meinte er, „ich möchte Sie einiges über Lissabon fragen, es erscheint so wunderbar, hier plötzlich einer Landmannin zu begegnen. Ich höre gestern von Ihnen verstorbenen Vater sprechen, man lobte den Väter, mit dem er die englische Firma, die ihn hergeschickte, hier vertreten hat.“

Ihr Gesicht glänzte.

„Wirklich?“ rief sie aus, „man spricht mit Anerkennung von ihm? Wie mich das freut!“

„Sie hatten Ihren Vater wohl sehr lieb?“ fragte Lord Alimenne.

„Lieber?“ Er war mir alles in der Welt. Niemand kann verstehen, wie sehr ich ihn liebte; um seinetwillen liebe ich die englische Sprache, England und alle Engländer.“

Er lächelte etwas bei dieser naiven Bemerkung.

„Haben Sie englische Freunde hier?“ fragte er.

„Nein,“ antwortete sie, „keine, ich habe kaum die Sprache gesprochen, seit mein Vater vor drei Jahren starb. Sie glauben nicht, welche Freude es mir ist, sie von Ihnen zu hören.“

„Hoffentlich gewöhnen Sie mir öfter das Bild, mit Ihnen die Ihnen so liebe Sprache zu sprechen.“

„Lieber?“ Sie denn in Lissabon?“

„Ja, für einige Zeit,“ erwiderte er.

„Wie schön!“ rief das Mädchen erfreut aus. „Ich habe mich immer danach gewünscht, mit Engländern zu verkehren; nun ist mein Wunsch erfüllt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum grünen-Baum, Grossröhrsdorf.



Donnerstag, den 1. Februar 1894
findet in sämtlichen festlich decorierten Räumen
großer öffentlicher
Masken-Ball

statt. Eintrittskarten a 1 M. sind zu haben im Gasthof zum Anker in Dretznig, sowie in Großröhrsdorf bei Herrn Bernhard Schreier und beim Unter-Schaeten. E. Kiesling.

Anfang 6 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung bitte!

Zur Konfirmation

empfehle den geehrten Bewohnern von Dretznig und Umgegend meine großartige Auswahl schwarzer

Cachemire

glatt und gemustert, ferner

Kleiderstoffe

in wunderschönen Farben und Mustern (dabei ganz neu eingetroffene),

weisse gestickte Kleiderroben

in nur feinsten Genres,

Glacehandschuhe,

Weißwäsche und Kravatten in bekannt großer Reichhaltigkeit zu den billigsten Preisen.

Hermann Schölzel.

Gelegenheitskauf.

6 Stück neue

Konfirmanten- und Knaben-Stoffröcke,

a Stück M. 6 sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

R. Hoffmann,

Dresden, Siegelstraße 39, nahe

Ein- und Verkauf

von Gold- und Silbersachen, Uhren neuen und getragenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Schuhwerk, Möbeln etc. empfehle ferner Arbeits- sowie Hamburger Lederhosen, Reise- u. Handkoffer, Schürzen und Bloufen etc.

Ueber die Ehe.

Nieht ein Mann den Frack nie aus,
Läßt "sie" stets allein zu Haus!
Das ist dumm, sehr dumm!
Und läuft träumerisch umher
Immerzu im Schlafrock er,
Das ist noch weit dummer!
Rein! Das Weibchen ausgeführt,
Daß es recht sich amüsiert;
Abends nur im Dämmerchein
Schlüpft man in den Schlafrock rein!
Glücklich wird die Frau, der Mann
Durch billige "Goldne Eins" dann.

Aus der Leipziger Konkursmasse werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft

Herren-Paletots,

früher 10-15 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 15-25 M., jetzt nur von M. 12 an.
früher 25-40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Havelocks und Ulfers,

früher 18-35 M., jetzt nur von M. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8-11 M., jetzt nur von M. 6³/₄ an.
früher 12-22 M., jetzt nur von M. 9 an.
früher 25-40 M., jetzt nur von M. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2-4 M., jetzt nur von M. 1¹/₄ an.
früher 5-9 M., jetzt nur von M. 3 an.
früher 8-16 M., jetzt nur von M. 5 an.

Herren-Joppen, Jacketts,

früher 10-18 M., jetzt nur von M. 7 an.
früher 8-14 M., jetzt nur von M. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8-16 M., jetzt nur von M. 5¹/₂ an.
früher 12-20 M., jetzt nur von M. 7¹/₂ an.

Knaben-Anzüge, Paletots,

früher 5-12 M., jetzt nur von M. 2¹/₂ an.
früher 6-11 M., jetzt nur von M. 3¹/₂ an.

Billigste und reichste Einkaufsquelle.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

1. und 2. Et. 1 Schloß-Strasse 1 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Plage, das anerkannt gute Waren

so billig abgibt.

Vorsicht vor Nachahmungen.

Nachdruck verboten.

Frack-Verleih-Institut.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Dienstag, den 6. u. Mittwoch den 7. Februar halte ich meinen diesjährigen

Karpfenschmaus

ab, wobei diversen anderen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde und wozu ich alle meine werten Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einlade.

Albin Franke.

Zur billigen 13,

Größtes

Spezial-Geschäft von Dresden

für

Herren- u. Knaben-Garderobe

empfeicht



Winter-Knaben-Paletots	von 2 ¹ / ₂ bis 48 M
Winter-Herren-	von 0 bis 0 "
Winter-Knaben-Anzüge	von 4 ¹ / ₂ bis 9 "
Winter-Herren-	von 12 bis 5 "
Winter-Hosen	von 3 bis 15 "
Winter-Schlafröcke	von 10 bis 25 "
Winter-Joppen	von 4 bis 12 "

Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Residenz besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen, wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.

Hermann Paul Wolff.

Clemens Altmann,

empfeicht billige

Bahn Großröhrsdorf

alle Sorten beste Braunkohlen,
alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,
Schmiedekohlen aus dem Plauenischen Grunde,
alle Sorten beste Chamotteziegel,
bestes Brennholz (auf Wunsch gespalten bis vors Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Färber- u. Drucker-Berein.
Nächsten Sonnabend den 3. Februar abends 7¹/₂ Uhr

Hauptversammlung

im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen bitte! d. B.

Militärverein,

Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. B.

H. H.

Sonntag den 4. Febr. nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Vortrag des Herrn Heinichen, Pulsnitz.

Es ladet zu pünktlichem Erscheinen ein d. B.

Bekanntmachung.

Der erste Termin Grundsteuer ist zu entrichten.

Des Rechnungsabchlusses wegen wird nochmals daran erinnert, daß die noch rückständigen Steuern und Abgaben auf das Jahr 1893 bis spätestens den 5. Februar d. J. zu bezahlen sind.

Ortssteuer-Einnahme Dretznig.
Ernst Kammer.

Auktion.

Donnerstag den 1. Febr. d. J. von vorm. 9 Uhr soll der Nachlaß der am 5. Januar d. J. verstorbenen Haus- und Feldbesitzerin **Karoline Charlotte** verwitwete **Körner** in Hauswalde Nr. 115 gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Nachlaß besteht in mehreren Gebett Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, darunter 3 gute Frauenpelze, 1 Herrenpelz, 2 Kleider-Schränke, 2 Glascränke, 3 Schreibpulte, 2 Sofas, mehrere Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Polstersofa, 1 Badewanne, 1 Leinwandrolle, 1 Leinweberstuhl, 1 Partie schöne Bretter und ein Haufen gespaltenes Holz und Reisig, sowie das vorhandene Heu, Stroh, Rüben, Kartoffeln, 2 Haufen Dünger und noch verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter.

Hauswalde, den 24. Januar 1894.

König, Ort.

Ein Logis

wird gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Dammshäute.

Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vormittags Wellfleisch, abends Scheinstückel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
N. Steglich.

H. Steglich, Dretznig

bringt

Preißelbeeren mit 40% Zuckergehalt,
Pa. türkische Pfäumen,
Amerik. Ringäpfel,
Magdeburger Sauerkraut,
Pa. raffiniertes Schweinefett,
Margarine

zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.

Nächsten Freitag wird ein

nettes Landschwein verpfundet,

a Pfd. 60 Pf. Donnerstag nach-

mittag Blut-, Leber- und Grütgewurst.

Gustav Zimmermann.

Seeische auf Eis

sind alle Tage zu haben, sowie echte Kieler Sprotten und Kieler Bollyköllinge

empfeicht bestens

Ludwig Schöne, Großröhrsdorf,

neben gelbem Baum.

Zither-Unterricht

erteilt

Max Große, Dretznig,

wohnhaft bei Emil Schölzel.

Etlliche gute

Treiber

finden Arbeit bei **F. A. Hauptmann.**

Ein Saß Gemüse gefunden (gez. P.).

S. Behold 153 b.

Am Freitag Abend ist ein Medaillon

mit Photographie verloren worden. Es

wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in

der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Oberstube

mit Kammer, Keller und Bodenraum ist in

Großröhrsdorf zu vermieten und kann Othern

bezogen werden. Näheres in der Expedition

dieses Blattes zu erfragen.

Eine Knabe mit guten Schulkennt-

nissen, welcher Lust hat Buchdrucker zu

werden, findet kommende Othern Aufnahme

in hiesiger Buchdruckerei.